



Foto: Oette / epd bild

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Tag der Heiligen Dreifaltigkeit
Trinitatis – 12. Juni 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. (2. Korinther 13,13)

Trinitatis feiern wir heute, das Fest der göttlichen Dreieinigkeit: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Wir glauben an Gott den Vater, der unser Ursprung ist und das bleibende Geheimnis, in dem wir gründen. Wir glauben an den Sohn, der Mensch geworden ist und uns den Weg zum Leben führt. Wir glauben an den Heiligen Geist, der uns das Herz aufschließt für den Vater und den Sohn.

PSALM 113

Halleluja! Lobet, ihr Knechte des HERRN,
lobet den Namen des HERRN!

Gelobt sei der Name des HERRN
von nun an bis in Ewigkeit!

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des HERRN!

Der HERR ist hoch über alle Völker;
seine Herrlichkeit reicht, so weit der Himmel ist.

Wer ist wie der HERR, unser Gott,
der oben thront in der Höhe,

der niederschaut in die Tiefe,
auf Himmel und Erde;

der den Geringen aufrichtet aus dem Staube
und erhöht den Armen aus dem Schmutz,

dass er ihn setze neben die Fürsten,
neben die Fürsten seines Volkes;

der die Unfruchtbare im Hause wohnen lässt,
dass sie eine fröhliche Kindermutter wird. Halleluja!

EVANGELIUM

bei Johannes im 3. Kapitel

Es war ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.

Johannes 3,1-8

LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 139

1. Gelobet sei der Herr, mein Gott, mein Licht, mein Leben, mein Schöpfer, der mir hat mein' Leib und Seel gegeben, mein Vater, der mich schützt von Mutterleibe an, der alle Augenblick viel Guts an mir getan.
2. Gelobet sei der Herr, mein Gott, mein Heil, mein Leben, des Vaters liebster Sohn, der sich für mich gegeben, der mich erlöset hat mit seinem teuren Blut, der mir im Glauben schenkt das allerhöchste Gut.
3. Gelobet sei der Herr, mein Gott, mein Trost, mein Leben, des Vaters werter Geist, den mir der Sohn gegeben, der mir mein Herz erquickt, der mir gibt neue Kraft, der mir in aller Not Rat, Trost und Hilfe schafft.
4. Gelobet sei der Herr, mein Gott, der ewig lebet, den alles lobet, was in allen Lüften schwebet; gelobet sei der Herr, des Name heilig heißt, Gott Vater, Gott der Sohn und Gott der werthe Geist,
5. dem wir das Heilig jetzt mit Freuden lassen klingen und mit der Engelschar das Heilig, Heilig singen, den herzlich lobt und preist die ganze Christenheit: Gelobet sei mein Gott in alle Ewigkeit!

Text: Johann Olearius 1665 | Melodie: Nun danket alle Gott (Nr. 321)

PREDIGT

über Römer 11,33–36 (Epistel des Sonntags)

Der Tisch ist gedeckt. Und unsere Gastgeber, Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist –, haben Platz genommen. Sie wollen nicht allein bleiben, sondern sie haben eingeladen. Wir sind die Gäste bei diesem Fest.

Doch was gibt es denn so groß zu feiern? Trinitatis – das Fest der Dreifaltigkeit. Bei manchem in unserer Festgemeinde kommt da vielleicht nur ein Schulterzucken. Andere sitzen mit gespannter Erwartung an der Festtafel. Doch bevor jemand eine Frage oder Bemerkung laut aussprechen kann, hören wir den Apostel Paulus, der mit unserem Predigttext das Wort ergreift und, wie es sich gehört, eine kleine eröffnende Festrede hält:

O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste?« Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Was soll man da noch sagen? Was für eine schöne Rede. Welch schöne, poetischen Worte. Fast ein wenig geheimnisvoll schweben die Worte des Paulus über uns als Festgemeinde. Es scheint alles gesagt, und doch bleibt vieles auch rätselhaft.

Da stehen sie nun, die drei Fragen: *Wer hat des Herrn Sinn erkannt?, Wer ist sein Ratgeber gewesen? Wer hat ihm etwas gegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste?* Ein wenig fühle ich mich an die „Drei ???“ erinnert, die Kinderkrimis. Als die drei Fragezeichen in ihrem ersten Fall ihre Visitenkarte abgeben, erfahren wir folgendes: Die Drei ??? – Wir übernehmen jeden Fall. Erster Detektiv: Justus Jonas; zweiter Detektiv: Peter Shaw; Recherche und Archiv: Bob Andrews. Die Jungen werden dann gefragt: „Und wozu die Fragezeichen? Ihr wisst wohl selbst nicht, was ihr tut?“ Die Erklärung folgt auf dem Fuße. „Die Fragezeichen bedeuten ungeklärte Geheimnisse, ungelöste Rätsel und spezielle Fragen aller Art.“

Das passt. Auch wir stehen vor unserem Gott manchmal mit drei Fragezeichen. Wir stehen mit Fragen vor unserem Gott und wir begegnen mit Gott ungeklärten Geheimnissen. Aber Gott gibt uns tatsächlich auch Antworten auf unsere Fragen und setzt gelegentlich auch Ausrufungszeichen. Und die

lernen schon die Konfirmanden. Und so erhebt sich nun noch eine Festrednerin, eine Konfirmandin, und hebt an:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tag auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Ein Hoch auf den Gastgeber und auf uns.

Auf uns? Wir begegnen der großen Schöpfung Gottes, von der wir ein Teil sind. Wir begegnen Tod und Auferstehung in Jesus Christus und erhalten die Zusage, dass die auch für uns gelten soll. Wir bekommen die Taufe als Zeichen der Gottesverbundenheit und uns wird eine Geistkraft geschenkt, die jede und jeden seit Pfingsten mit hineinnimmt in die Offenbarungsgeschichte Gottes. In die Geschichte von Gott und der Welt. Das bewirkt der Heilige Geist. Er nimmt mich mit auf die Reise. Und so ist auch heute noch zu verstehen, dass der Sonntag Trinitatis früher „Das Fest des Glaubensbekenntnisses“ war.

Ich denke, viele von Ihnen konnten diese zweite Tischrede mitsprechen. Allerdings ruft das Lernen des Glaubensbekenntnisses im Konfirmandenunterricht selten Begeisterung hervor, weil es nämlich viel länger ist als das Vaterunser. Oft ergibt sich dann folgende Unterhaltung, die sich fast jedes Jahr ähnlich wiederholt:

Nachdem wir im Konfirmandenunterricht den Ablauf von Gottesdiensten besprochen haben, das Kirchenjahr kennengelernt haben und alle Konfirmanden recht ordentlich das Vaterunser beherrschen, möchte ich nun, dass sie das Glaubensbekenntnis lernen. Der Text ist bekannt durch Gottesdienste und weil sie ihn in ihrer Arbeitsmappe haben. „Das ist viel zu viel, wie soll sich das einer merken?!“, kommt gleich als Protest. „Na ja“, sage ich, „da steht doch nicht viel Neues für euch drin. Da steht, dass Gott die Welt geschaffen hat und dann die ganze Geschichte von Jesus – von Weihnachten

bis Ostern und dann Pfingsten mit dem Heiligen Geist. Und außerdem habt ihr ja auch Zeit.“ „Warum denn, warum müssen wir das lernen?“ „Weil das unsere Visitenkarte ist. Wenn dich jemand fragt, woran glauben Christen denn, dann sagst du das Glaubensbekenntnis auf. Dann hat dein Gegenüber etwas zum Nachdenken – und du vielleicht auch!“ Das ist dann meine Antwort. Also, alles gesagt?

Lesen wir den Predigttext des Paulus aus dem Römerbrief, so müssen wir sagen: Wohl kaum. Denn Paulus macht deutlich: Gott ist nicht zu fassen. Nicht mit Worten, nicht mit dem Verstand – einfach unerforschlich. Er ist uns immer einen Gedanken voraus. Er ist größer als wir ihn denken können. Mit dem Predigttext und unserem Glaubensbekenntnis wird die Zwickmühle für uns Menschen sehr deutlich, wenn wir nach Gott fragen.

Auf der einen Seite die Erkenntnis, dass Gott sich dem menschlichen Erkenntnishorizont entzieht. Denn die Fragen, die Paulus stellt, wollen ja nicht wirklich beantwortet werden. Denn natürlich ist es keinem Menschen gegeben, den Sinn Gottes zu erforschen, sein Ratgeber zu sein oder von Gott etwas zurückzufordern. Alles löst sich auf in unendlicher Größe. Das lässt uns Menschen zwar mit Staunen, aber auch mit vielen Fragen zurück.

Auf der anderen Seite das Glaubensbekenntnis. In knappen Sätzen wird zusammengefasst, was es über Gott und sein Heilshandeln zu sagen gibt. Von der Schöpfung der Welt bis zum ewigen Leben, alles ist benannt. Das Unfassbare bei Paulus wird im Glaubensbekenntnis wie ein Beipackzettel zum Leben und Glauben für uns Menschen zusammengestellt. Und wir sprechen es. In unserer Kirche sprechen wir sehr häufig das Apostolische Glaubensbekenntnis, auch wenn es noch weitere gibt. Das sehen wir ja auch hinten im Gesangbuch, wo zwei abgedruckt sind.

Mit dem Glaubensbekenntnis sprechen wir das aus, was Paulus in einen Hymnus, in einem Lobgesang in Worte einwebt, die das Unsagbare vermeiden. Doch was sagen wir da eigentlich?

Wenn wir in unseren Kirchen diesen Dreiklang aus Schöpfer, Erlöser und Geist bekennen, bekennen wir unseren Gott, der nicht nur Fragezeichen hinterlässt, sondern sich den Menschen offenbart hat. Wir sprengen den Rahmen der Worte. Mit den Worten unseres Glaubensbekenntnisses stoßen wir eine Tür auf in die Heilsgeschichte Gottes. Mit dem gemeinsamen Aussprechen des Bekenntnisses brechen wir die Begrenztheit unserer Worte auf und geben Gott in seiner Vielfalt wieder einen größeren Raum. Die Worte allein

würden Gott begrenzen. Das Große am Glaubensbekenntnis sind nicht die gesprochenen Worte, sondern die Hoffnung und der Glaube, die das Glaubensbekenntnis zu uns bringt. Das Sprechen in Gemeinschaft öffnet diese neue Dimension der Gemeinschaft des Glaubens – global und vor allem auch durch alle Zeiten.

Der Theologe Fulbert Steffenski hat den Glauben und seine Traditionen mit einem Zelt verglichen. Viele Menschen waren schon Gast in diesem Zelt, haben ihre Hoffnungen hineingewebt und ihre Erfahrung mit Gott. Durch ihr Weitertragen des Glaubens, durch ihre Lieder und durch ihre Gebete lassen sie die Vielfalt und Größe Gottes aufleuchten. Und auch ich bin Gast in diesem Zelt des Glaubens – und mit jedem Aufenthalt wird es mir zur Heimat. Ich bin Gast, aber auch Gastgeber und Gastgeberin. Ich lade ein mit meinen Geschichten, Liedern und Gebeten. Das Zelt bietet mir Schutz und Trost, lässt mich aber dennoch beweglich sein. Es ist durchlässig für die Hoffnungen, die andere vor mir hatten. Und es ist immer noch Raum für meine Hoffnungen und für die Größe Gottes.

In allem, was wir über Gott sagen, singen und bekennen, schwingen die Glaubenserfahrungen anderer Menschen mit. Denken wir also groß von Gott und auch von unserem gemeinsamen Glauben und stellen nicht nur Fragen, sondern setzen mit unserem Leben ebenfalls Ausrufungszeichen. Das können wir, denn Gott denkt auch groß von uns. Vom ersten Schöpfungstag bis zur Auferstehung am letzten Tag.

FÜRBITTGEBET

Schöpferischer Gott, seit Anbeginn hast du den Himmel über uns gesetzt und die Erde unter unsere Füße. Wir dürfen festen Schrittes gehen und unser Blick darf in die Weite schweifen.

Hilf uns, die in den Blick zu nehmen, deren Leben aus der Bahn geworfen ist. Die keinen sicheren Stand mehr haben und ins Straucheln geraten sind. Gib uns Einfühlungsvermögen und Stärke, ihre Schritte wieder zu festigen.

Hilf uns, die in den Blick zu nehmen, die ihre Heimat verlassen mussten und deren Füße unbekannte Wege gehen müssen. Gib uns Einfühlungsvermögen und offene Herzen, dass sie Geborgenheit finden können bei uns.

Hilf uns, die in den Blick zu nehmen, die Verantwortung tragen in Politik und Gesellschaft, in Beruf und Familie. Gib uns Einfühlungsvermögen und Großmut, wenn nicht alles so geordnet wird, wie wir es gerne hätten.

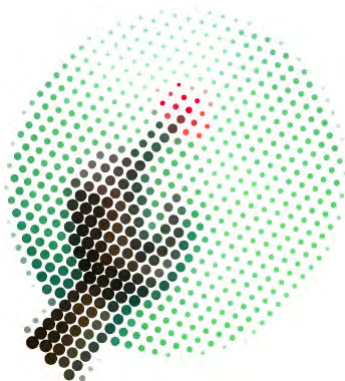
Hilf uns, die in den Blick zu nehmen, die die Schönheit und den Reichtum deiner Schöpfung jeden Tag in ihrer Vielfalt sehen. Die Luftsprünge machen, wenn sie einen Schmetterling sehen, die mit den Bienen tanzen und im Wind deinen Geist erahnen. Gib uns Einfühlungsvermögen und Lust an deiner vielfältigen Welt und deinen vielfältigen Menschen. Lass uns in deinen Möglichkeiten Leben zu geben, erahnen, wie wir Leben erhalten und schützen können.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Ihr lebt aus der Taufe, wiedergeboren durch Wasser und Geist.
Geht und sagt davon den Menschen, befähigt durch Gottes Kraft.

Es segne und behüte euch der dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de